

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. dem rathes beileideten Landesgerichtsrathe in Brünn Karl Poggenauer aus Anlass der erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes ausgezeichneten Vicepräsidenten des Landesgerichtes in Wien Theodor Heinrich anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand für seine vieljährige, treue und ausgezeichnete Dienstleistung die Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. August d. J. dem Postmeister Guido Patta y in Pisino in Anerkennung seiner vieljährigen, pflichttreuen und belobten Dienstleistung und seiner verdienstlichen, gemeinnützigen Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 3. September 1897 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXII. Stück der ruthenischen, das LXVIII., LXX. und LXXIV. Stück der rumänischen und das LXXVI. Stück der serbischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und veröffentlicht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Kaisermanöver in Mähren.

Anknüpfend an die Ansprache, welche Se. Majestät der Kaiser anlässlich seiner Anwesenheit bei den mährischen Manövern an den mährischen Landesausschuss gehalten hat, worin er beide Nationalitäten des Landes zur gemeinsamen friedlichen Arbeit ermahnte, führt das «Fremdenblatt» aus:

Es ist unmöglich, die ernste Bedeutung zu verkennen, welche diesen Kaiserworten mit Beziehung auf die gegenwärtigen nationalen Streitigkeiten zwischen den Deutschen und den Tschechen innewohnt, einen Gegensatz

Feuilleton.

Die Kunst der Wetterprophetie.

Plauderei von Bernhard Ehrenberg.

I.

Es soll sich in dieser kleinen Skizze nicht um die neuesten Forschungen im Gebiet der Meteorologie handeln, auch nicht um die prophetische Verkündung von Erdbeben und kritischen Tagen erster Ordnung, mit denen Rußland, das sich in der Aufregung der Welt befindet, sondern um die Wetterkunde für den täglichen Bedarf.

Es gibt in vielen Familien Hausapotheken, und Großmütterchen mit ihrer reichen Erfahrung und vielen altmodischen, aber bewährten Rezepten wacht darüber, daß Groß und Klein in ihrer Gesundheit vor Schaden bewahrt werden; in ähnlicher Weise sollte es Hausapotheken geben, die befähigt sind, vor der Heimgäthe des Wetters zu warnen, deren unliebsame Uebertragungen uns so viele Leiden und Enttäuschungen bereiten.

Welchen mancherlei Plagen, wie Grippe, Halsentzündung oder Fieber, könnte vorgebeugt werden, wenn es mehr brauchbare Wetterontel gäbe; — wer kennt nicht die Verstimmungen, die entstehen, wenn die Hausfrau auf dem Bleichplatz Wäsche trocknen will, und es gießt plötzlich wie mit Kannen.

Auch bei Ausflügen aufs Land wurden Frohsinn und harmonische Eintracht in mancher Familie oft getrübt, wenn der Himmel sich plötzlich trübte, und un-

zwischen zwei hochentwickelten Volksstämmen, der seine Wirkungen in der genannten politischen Lage des Staates äußert. Deshalb sollte es denn nicht möglich sein, daß zwei Volksstämme verschiedener Art, welche ja durch gemeinsame Geschichte und durch tausendfältige gemeinschaftliche Interessen aufeinander angewiesen sind, in Frieden und Freundschaft beisammen haufen. Bedarf es denn dazu etwas anderes, als was der Kaiser in den wenigen, schlichten und tief empfundenen Worten ihnen ans Herz legt? Mäßigung auf beiden Seiten, um die Luft nicht ohne Noth zu erweitern, Entgegenkommen wieder von beiden Seiten, um über die nationale Verschiedenheit hinweg stets die Brücke zu finden, die den Landesgenossen die Gemeinsamkeit ermöglicht, und endlich die emsige Arbeit, den friedlichen Wettbewerb um des Landes Blüte und Wohlergehen, die ja das selbstverständliche Ziel aller bilden müssen.

Das Blatt erwähnt sodann die maßvolle Haltung, welche die Landesvertretung in Mähren stets gegenüber der Nationalitätenfrage eingenommen hat und schließt seine Betrachtungen mit den Worten: Wenn in unserem Zeitalter der politischen und nationalen Kämpfe selbst die Manöver den Anlass gegeben haben, eine bedeutsame politische Mahnung aus dem Munde unseres erlauchten Herrschers zu vernehmen, so darf wohl der innige Wunsch ausgesprochen werden, daß diese wohlgemeinten Worte überall und auch über die Grenze des Landes hinaus, in welchem sie gesprochen wurden, Verständnis und Darnachachtung finden.

Das «Wiener Tagblatt» schreibt anlässlich der Kaisermanöver von Bistritz: Mit wahrer und aufrichtiger Genugthuung und Freude erfüllt es jeden Oesterreicher, wenn er der herrlichen Entfaltung der Wehrmacht der Monarchie gedenkt, die unter den mannigfachen Wechseln der inneren politischen Kämpfe und Schwierigkeiten sich seit dreißig Jahren stetig und in immer aufsteigender Richtung vollzogen hat. Der Sprachenstreit hat niemals Einzug gehalten in die militärischen Lager und in jedem der Regimenter ist das gleiche Gefühl der Kameradschaft, der gemeinsamen Zugehörigkeit zu derselben Fahne, der Treue für den Monarchen und die Monarchie in gleicher Weise lebendig.

Wenn das staatliche Gemeingefühl in weiten Kreisen der Bevölkerung durch den immer intensiver werdenden Lärm der Nationalitäten- und Parteien-

gestüm hereinbrechende Gewitterstürme die neuen, schmutzen Sommer-Toiletten nicht minder verdammen wie die fröhliche Festlaune. Dann wird der patzschaffe Ehegatte, der das Jüngste geduldig durch die Pfützen trägt, zum Sündenbock und mürrisch ruft ihm die Gemahlin zu: «Mann, du bist aber zu gar nichts zu gebrauchen, das hättest du doch wissen sollen!» Wenn nun der Gescholtene kleinlaut entgegnet: «Aber mein herziges Weibchen, das Barometer stand gestern Abend so günstig, daß ich glaubte» — — — da unterbricht ihn die Zürnende mit den rauen Worten: «Ach, geh mir mit deinem Barometer, das taugt nichts!»

Wir müssen der erregten Dame recht geben, das Barometer taugt wirklich manchmal nichts, und ist deshalb unzuverlässig, weil es nur den herrschenden Luftdruck anzeigt; da kann es sich dann ereignen, daß, wenn die Quecksilbersäule auf «beständig» zeigt, durch jähen Umschlag in der Luftströmung «beständiger Landregen» eintritt, sind doch die Launen des Wetters sprichwörtlich geworden.

Wir müssen uns also nach anderen Hilfsmitteln umsehen und vertraut werden mit der Deutung der vielen sichtbaren Zeichen, die es am Himmel und auf der Erde gibt. Die Kunst der Wetterprophetie ist aber nicht so leicht zu erringen; als Beispiel sei die lustige Geschichte aus einer bekannten Universitätsstadt erzählt.

Ein daselbst docirender Professor hatte die Wetterkunde zu seinem Steckenpferd erklärt und veröffentlichte täglich am «schwarzen Brett» das Resultat seiner Forschung; aber so sehr sich der gelehrte Herr auch mühte — seine auf Theorie beruhenden Prognosen wurden

kämpfe übertäubt wird; wenn die Begehrlichkeit und die Selbstsucht der Parteien und ihrer Führer auch an den dauernden Interessen des Staates keine Schranke mehr findet; wenn in rücksichtsloser Weise von allen Seiten vom Staate Zugeständnisse und Vortheile gefordert werden, und von deren Gewährung die Abstattung der eigenen Leistungen und die Erfüllung der eigenen Pflichten abhängig gemacht wird, dann muß man, um einen festen Punkt in solchen Wirrsalen zu finden, auf die Armee blicken, die in ruhiger Stetigkeit, unberührt von den politischen und nationalen Brandungen, ihre Aufgaben nicht bloß treu erfüllt, sondern sich auch, was die jetzigen Manöver abermals erweisen, zu immer größerer Tüchtigkeit und Stärke entfaltet, ein Bild fortjchreitenden Gedeihens und lebensvoller Kraft.

Die Reise des Königs Humbert nach Deutschland.

Man schreibt der «P. C.» aus Rom unterm 1. September:

Ein zufälliges Zusammentreffen von Umständen bewirkte es, daß bald nach dem Besuche des Präsidenten Faure in Rußland die Reise des Königs Humbert nach Deutschland stattfindet, was zur natürlichen Folge hat, daß die politischen Kreise in ihren Betrachtungen diese Manifestationen des Bestandes der Bündnisse der zwei großen Staatengruppen einander gegenüberstellen. Wenn man die Äußerungen der italienischen Presse über die Verkündung der französisch-russischen Allianz überblickt, so kann man sich davon überzeugen, daß dieses Ereignis in Italien nirgends eine Ueberraschung hervorgerufen hat. Daran, daß zwischen der Republik und dem Zarenreiche irgendein Pact besteht, haben die politischen Kreise Roms angesichts der Vorgänge der letzten Jahre nicht gezweifelt, und mehr als diese Thatsache ist eigentlich auch durch die Trinitätsprüche an Bord des «Bothuan» nicht constatirt worden. Bedeutete nun die Proclamierung des erwähnten Bündnisses keine wirkliche Enthüllung, so ist außerdem noch nachdrücklicher zu betonen, daß sie auch keinen Anlass zu irgend welcher Beunruhigung bietet. Man theilt in Italien die von der weitaus größeren Mehrheit der politischen Kreise in ganz Europa gehegte Ueberzeugung, daß die französisch-russische Allianz die Erhaltung des Friedens zum Zwecke habe und geradezu eine Gewähr für die

vom launischen Wetter meistens ignoriert. Umso mehr war ein ehrbarer Schuhmacher in derselben Stadt vom Glück begünstigt, denn seine Prophezeiungen trafen fast immer den Nagel auf den Kopf.

Darüber ärgerte sich der Professor, und eines Tages gieng er, kurz entschlossen, in den Schuhladen seines Rivalen und sprach: «Lieber Meister, ich schenke Ihnen hier diesen blanken Thaler, wenn Sie mir das Geheimnis Ihrer Wetterkunde verrathen.»

Der Schuhmacher steckte lächelnd den Thaler ein, und sagte: «Nichts einfacher als das, Herr College — ich prophezeie stets das Gegentheil von dem, was Sie am schwarzen Brett veröffentlichen.»

Eines großen Rufes als Wetterprophet erfreut sich seit undenklichen Zeiten der Laubfrosch. Das niedliche Thierchen, im grasgrünen Frack und mit goldschimmernden Augenlein, wird dieses Renommées wegen grausam zu enger Haft verurtheilt; da hocht er nun in dem gläsernen Kerker und kann niemand sein Leid klagen, wenn Mißbrauch mit ihm getrieben wird; oder ist es anders zu nennen, wenn die Köchin den armen Fliegenschneider heimlich auf der obersten Leiterstange festbindet, damit die Herrschaft, trotz unsicheren Wetters, spazieren fährt, und sie dann ungestört ihren Schatz bewahren kann.

Es sei hier erwähnt, daß es ganz bedeutungslos ist, ob der Laubfrosch oben auf dem Treppchen sitzt oder sich unten im Gras versteckt, nur wenn er seine Stimme erschallen läßt und häufig «quä — quä» ruft, ist mit Bestimmtheit baldiger Regen oder heftiger Wind, dem dann Regen folgt, zu erwarten.

Sicherung der allgemeinen Ruhe gegen etwaige ungeklärte Actionsgelüste seitens Frankreich biete. Beide Staatengruppen verfolgen somit das gleiche Ziel, eine Thatsache, die in dem Zusammenwirken der Mächte zur Verhütung der Gefahren, die sich im Verlaufe der Reise im Orient ergeben konnten, deutlich genug zutage getreten ist. Gerade die Erwägung der gesamten europäischen Lage, wie sie sich im Lichte der Vorgänge der letzten Jahre präsentiert hat, muß aber den durch den Dreibund verknüpften Völkern neuerdings den hohen Wert dieses Bündnisses zur Erkenntnis bringen. Die Tripelallianz ist es, der man die Erhaltung des Friedens während einer langen und an großen Schwierigkeiten reichen Epoche zu verdanken hat, und durch ihre ausdauernde Action, durch die bei allen Gelegenheiten bekundete Aufrichtigkeit ihrer Friedens-tendenzen hat sie allmählich jedes Mißtrauen bezüglich ihrer Zwecke zerstreut und sich die Anerkennung erworben, daß sie ein Bollwerk für die Ruhe Europas bildet. Man begrüßt es daher in Italien mit Befriedigung, daß die Reise des italienischen Königs paares nach Deutschland die Gelegenheit bietet, den unerschütterlichen Bestand des Dreibundes, der sich als eine solche Wohlthat erwiesen hat, neuerdings vor Augen zu führen. Die Italiener begleiten die Fahrt des Königs Humbert nach Homburg mit herzlichsten Empfindungen, die in dem Bewußtsein des engen Zusammenhanges mit den verbündeten Staaten wurzeln, und sie geben sich der Erwartung hin, daß man die Zusammenkunft von zwei Monarchen des friedenerhaltenden Dreibundes überall mit der gleichen Loyalität beurtheilen wird, welche die öffentliche Meinung Italiens in ihren Aeußerungen über die Begegnung der ebenfalls die Erhaltung des Friedens anstrebenden Staatsoberhäupter von Frankreich und Rußland bekundet hat.

Politische Uebersicht.

Salbach, 4. September.

Das Verhandlungs-Comité der Rechten hielt gestern vormittags wieder eine Verathung ab.

Wie aus Prag gemeldet wird, werden bei dem am 5. d. M. stattfindenden Congress der czechischen Städte auch Delegierte des conservativen Großgrundbesitzes und der mährischen Reichsrathsabgeordneten theilnehmen.

In den letzten Septembertagen findet in Prag eine Versammlung der czechischen Vertrauensmänner statt, um, wie es die Satzungen der jungczechischen Partei erfordern, das tactische Vorgehen der Abgeordneten gützuheissen.

Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy, der vorgestern in Wien eintraf, hatte eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Badieni und conferierte dann mit dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski.

Der kroatische Landtag hielt gestern eine Sitzung, in welcher die dritte Lesung der vorgestern beschlossenen Adresse sowie die Wahl der Abgeordneten für den ungarischen Reichstag stattfand. Hierauf wurde der Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt.

Bezüglich der Reden, welche der deutsche Kaiser in Koblenz gehalten hat, schreibt der „Hamburger Correspondent“: In seinem Trinkspruche in Koblenz hat der Kaiser, wie schon des öfteren, von seiner Auffassung des Herrscherberufes gesprochen. Mit

jener Meisterschaft schwungvoller Rede, über die Wilhelm II. in so außerordentlichem Maße verfügt, hat er sich zu dem Königthume von Gottes Gnaden bekannt, das Kaiser Wilhelm I. wieder auferichtet habe, jenes Königthum der schweren Pflichten und unermüdlichen Mühen, mit seiner Verantwortung vor Gott allein, von der kein Minister und keine Volksvertretung den Fürsten entbinden könne. In dem Aufrufe an sein Volk, mit dem Kaiser Wilhelm II. nach dem Tode seines Vaters die Regierung antrat, bekannte er sich zu dem Spruche seines Ahnherrn Friedrichs des Großen, daß der König der erste Diener des Staates sei. In diesen beiden Bekenntnissen liegt unseres Erachtens kein Widerspruch. Der alte Begriff des Königthums von Gnaden, der nur Rechte kannte, ist gerade durch die Hohenzollern-Fürsten in seinem Wesen von Grund aus umgewandelt worden. Die strenge Forderung der Pflicht wird von Kaiser Wilhelm II., ebenso wie von seinen großen Vorgängern, als sein Inbegriff bezeichnet. Sie findet aber ihre Ergänzung in dem verfassungsmäßigen Recht des Volkes, an der Bestimmung seiner Geschichte mitzuwirken. Beide sind nicht Gegensätze, sondern durch die historische Entwicklung nothwendig gewordene Factoren des Staatslebens. Wögen die Tage am Rhein und am Main jetzt dazu beitragen, daß aufs neue Fürsten und Volk sich zusammenfinden in der Wahrung deutscher Kraft und in der Festigung des inneren Friedens!

Die italienische Regierung soll nach der Ermordung Canovas de Castillo den Vorschlag angeregt haben, unter gemeinsamer Bewachung der Großmächte auf einer Insel des Stillen Oceans eine allgemeine Strafcolonie einzurichten, wohin aus sämtlichen der Convention beitretenen Staaten alle Theilnehmer an der anarchistischen Propaganda zu dauerndem Zwangs-Aufenthalte hinfördert werden könnten. In Spanien ist dieser Vorschlag begreiflicherweise mit großer Befriedigung aufgenommen worden, die Regierung werde bereitwilligst eine Insel der Philippinen, Carolinen oder Sulu-Gruppe zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen. Gegenwärtig finden Erwägungen über den Vorschlag im Schoße der französischen Regierung statt; sollte sich diese einverstanden erklären, so würde der Antrag in aller Form sämtlichen europäischen Regierungen unterbreitet werden. Die Zustimmung Deutschlands sieht man in Madrid angeblich als unzweifelhaft an.

Beim Wiederzusammentritte des französischen Parlaments wird, wie das „Echo de Paris“ meldet, der Minister des Aeußern Herr Hanotaux in der Kammer, der Ministerpräsident Herr Méline im Senate eine Mittheilung in betreff des Allianz-Vertrages mit Rußland machen.

Nach einer der „P. C.“ aus Madrid zugehenden Meldung wird die in den letzten Tagen verbreitete Nachricht, daß der Sohn des Don Carlos, Don Jaime, in der jüngsten Zeit auf spanischem Boden geweiht habe und mit carlistischen Parteiführern zusammengekommen sei, in Regierungskreisen auf Grund der von den Behörden gepflogenen Erhebungen als unbegründet bezeichnet. Man versichert, daß Don Jaime, der bekanntlich in russischen Heeresdiensten steht, sich zur Zeit in Rußland befinde.

Heute verläßt Kaiser Nikolaus II. Warschau, um sich zu den großen Manövern bei Bialystok zu begeben.

jubelnd einstimmten. Die Hände in den Taschen seines weiten Rockes vergraben — er trug stets Kleider, die um seine hagere Figur herumshotterten, — blieb er zuweilen vor Erna stehen, eine Frage dazwischen werfend, die gar nicht zur Sache gehörte. Das junge Mädchen war ganz confus und kaum fähig, sicher zu schreiben. Noch nie war ihr der crasse Egoismus dieses Mannes so aufgefallen, wie in dieser Stunde, in der er sich so ganz der festen Ueberzeugung hingab, einer sonnigen Zukunft entgegenzugehen.

Sie war froh, als er endlich nach der Börse fuhr.

Emsig schrieb sie weiter. Leise Schritte schreckten sie auf. Würde Juana kommen, um ihr eine Scene zu machen? Sie fürchtete sich vor dieser Frau. Ihre Hände zitterten; sie war doch recht nervös geworden.

Vorsichtig wurde die Thür geöffnet und rasch wieder geschlossen. Alvarez stand vor ihr. Die Feder entfiel ihrer Hand und rollte zu Boden.

„Erna!“ rief er leidenschaftlich, ihre Hände erfassend und dieselben mit Küffen bedeckend. „Ich konnte es nicht länger ertragen, ich mußte Sie wiedersehen und mir Gewissheit verschaffen. Gestern habe ich mit Juana gebrochen; es war furchtbar, aber nun bin ich frei! Machen Sie mit mir, was Sie wollen, nur willigen Sie ein, die meine zu werden!“

Wie eine Lähmung war es über sie gekommen; nur mit Anstrengung vermochte sie ihm ihre Hände zu entziehen.

„Ich sagte Ihnen ja schon, daß dies niemals sein könne!“ antwortete sie mit bebender Stimme.

Das Organ der russischen Polen, der „Raj“, widmete in einer Extra-Ausgabe dem Zaren einen Artikel, in welchem im Namen der russischen Polen erklärt wird: „Alle politischen Streitigkeiten, alle Sorgen der russischen Polen werden nun vor dem Glanze des Lichtes, das von dem Throne des gesalbten Gottes ausgeht, der mit Worten der Liebe und der Gnade zu uns herabkam. Einen Wunsch nur hegen die Polen: „Das gnädige Herz des Zaren möge die Reinheit ihrer Gefühle würdigen.“

Wie man aus Petersburg meldet, wird das russische Kaiserpaar nach Schluß der großen Manöver bei Bialostok einen vierzehntägigen Aufenthalt im Schlosse Bielowsesch in Polen nehmen und sich hierauf nach Darmstadt begeben, wo der Zar und die Zarin einen Monat zu verbringen beabsichtigen. Die Rückkehr des Kaiserpaares nach Petersburg wird am 1. November, dem Todestage des Kaisers Alexander III., erfolgen.

Nach einer aus Constantinopel zugehenden Meldung hat die auf Betreiben des bulgarischen diplomatischen Agenten, Herrn Marlow, erfolgte Begnadigung von 24 wegen politischer Vergehen verurtheilter Bulgaren, anlässlich des Thronbesteigungsfestes des Sultans am 31. August, in den bulgarischen Kreisen einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen. Man lege diesem Gnadenacte des Sultans besonderen Wert bei, weil sieben der Begnadigten vor einigen Wochen verurtheilt wurden. Gegenwärtig soll sich kein wegen politischer Vergehen verurtheilter Bulgare in türkischen Gefängnissen mehr befinden.

Aus amtlicher türkischer Presse in Constantinopel stammenden Meldungen über Verhaftungen, grausame Behandlung der Verhafteten, Ankündigung neuer Missetheaten sowie gegen die herrschende Erregung u. s. w. vollständig tendenziöse Charaktere keiner Widerlegung im einzelnen.

Aus Kandia wird vom 2. d. M. von der „Agence Havas“ gemeldet: Die Insurgenten eröffneten gestern auf türkische Truppen Feuer, welches erwiderten. Menschenverluste werden bisher keine gemeldet.

Der Generalgouverneur von Madagaskar, General Gallieni, hat an sämtliche Commandanten und Verwaltungschefs auf der Insel einen Circularbefehl gerichtet, worin er dieselben auffordert, ihr Möglichstes zur Erleichterung der Colonisation Madagaskars zu thun. Zu diesem Behufe sollen sie eine Aufnahme sämtlicher disponibler Landstriche ausführen und falls zu Zwecken der Colonisation die Expropriation der Eingebornen streng notwendig sein sollte, sich hierbei von den Principien der Gerechtigkeit leiten lassen. Für alle Fälle sollen die Eingebornen so viel Grundbesitz überlassen, damit sie zur Weide für ihr Vieh bedürfen, damit kein Anlaß zu Feindseligkeiten zwischen ihnen und den französischen Ansiedlern gegeben werde. Durch diese Maßregel soll General Gallieni die Colonisation der Insel auf friedlichem Wege durchführen zu können. Dies wird auch im großen Ganzen gelingen, nur im westlichen Theile der Insel, wo die unbotmäßigen Sakalaven ansässig sind, stößt das französische Regime, wie schon bei einer früheren Gelegenheit erwähnt wurde, auf feindlichen Widerstand.

„Niemals!“ wiederholte er mit hervorbrechendem Schmerz. „Nein, so grausam können Sie nicht sein! Ich würde zugrunde gehen, ein schlechter Mensch werden! In Ihrer Hand liegt es, mich zu einem braven Manne zu machen!“ flehte er mit emporgelassenen Händen und in sich immer mehr steigendem Affect.

„Don Alvarez wird auch ein ganzer Mann sein, ohne daß ich mein Schicksal an das seine binde!“ sprach sie; sie wußte kaum noch, was sie sagte.

Unwillkürlich, um einen größeren Zwischenraum zwischen sich und Alvarez zu legen, war sie an das Fenster geeilt.

Unten fuhr ein Coupé vor. Es war Mitternacht. Einige Secunden später kam er die Treppe herauf. Wenn der Spanier doch nur gehen wollte! Eine zehrende Angst durchschüttelte Erna.

„Und nun seien Sie verständlich und verlassen Sie mich“, sagte sie. „Haben Sie Dank für Ihren Rath, aber es kann nicht sein!“

Sie sprach wie in höchster Todesangst, jedoch gerade diese Angst, diese Herzensstöße flachten die Leidenschaft des erregbaren Südländers.

Im Corridor erklang Juanas Stimme. Sie fragte sie nach Don Alvarez, den sie eine Dame sehen wollte.

„Das ist unwürdig, wie Sie einer Dame gegenüber!“ rief Erna, als Alvarez ihr den Ausgang vertrat. „Ihre Cousine wird sogleich hier sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Ariadne.

Roman von L. Noth.

(80. Fortsetzung.)

Zum Abendbrot fanden sich einige Gäste ein, und da Juana Migräne hatte, mußte Erna die Honneurs machen.

Vorbekam war sehr heiter und unterhielt sich vorzüglich.

„Sie schmolzt! Wahrscheinlich hat sie Lunte gerochen!“ flüsterte er Erna leise, mit einem viel-sagenden Blick zu.

Vorläufig mußte Margot am schwersten leiden; sie, die sonst das Nachtlager mit ihrer Herrin theilte, war in einem Stall eingesperrt und rächte sich dafür durch anhaltendes Heulen und Schimpfen, so daß allen Hausbewohnern eine schlaflose Nacht beschieden war.

Vorbekam nahm sich Juanas Schmolzen nicht zu Herzen. Auch den andern Morgen befand er sich in denkbar bester Laune.

„Nun kann noch alles gut werden!“ sagte er, sich vergnügt die Hände reibend.

Er fütterte die Papageien, die er sonst durchaus nicht leiden konnte, und sorgte dafür, daß Margot aus ihrem Gefängnis gelassen wurde, worauf er dem sonstigen Liebling seiner Frau eigenhändig eine Schale Milch hintrug, für welche Aufmerksamkeit der Affe ihn während in die Hand biß. Er saß voller Lücke und Bosheit für die ihm angethane Beleidigung.

Seiner Gewohnheit gemäß rannte Vorbekam im Zimmer auf und ab, während er Erna einige Briefe dictierte. Dazwischen fand er noch Zeit genug, seinen beiden Dompfaffen ein Vieh vorzuspfeifen, in das sie

Tagesneuigkeiten.

— (Spolierung von Postsendungen in der Türkei.) Wie man aus Constantinopel schreibt, sind in der jüngsten Zeit neuerdings dem dortigen österreichisch-ungarischen als auch dem französischen Postamt reocommandierte Briefsendungen spoliiert worden und sprechen abermals Verdachtsgründe dafür, daß dies auf der Straße Constantinopel-Russas Pascha, wo die Postsendungen unter der Bewachung türkischer Beamten stehen, erfolgt sei.

— (Lawinensturz in der Schweiz.) Bis jetzt wurden drei schrecklich verstümmelte Leichen der bei Befreiung des Mont Pleureux durch den Sturz einer Lawine Verunglückten aufgefunden. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

— (Nordpol-Expedition.) Aus London wird gemeldet: Die Dampf-Yacht „Windward“, das Schiff der Jackson-Harmsworth'schen Nordpol-Expedition, ist am vorletzten Samstag morgens achtzehn englische Meilen von Buchanan in Sicht gekommen. Alle an Bord befindlichen sich wohl. Nach der Rückkehr Mansens vor einem Jahre war Jackson imstande, die ganze Nord- und Westküste von Franz Josef-Land kartographisch aufzunehmen. Er hat eine Menge bisher unbekannter Inseln, Canäle etc. mit englischen Namen versehen.

— (Ein Engländer) hat jüngst statistisch berechnet, daß auf diesem Erdenrund jährlich mehr als 17 Milliarden und 700 Millionen Liter Bier verschiedenen Ursprunges getrunken werden. Unter den produzierenden Ländern nimmt selbstverständlich Deutschland den ersten Platz ein, denn in Deutschland allein werden jährlich 5 Milliarden Liter Bier gebraut; Großbritannien folgt gleich mit 4 Milliarden 790 Millionen. Dann kommen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 3 Milliarden 200 Millionen, Oesterreich-Ungarn mit 1350 Millionen. Das kleine Belgien produziert allein mehr als eine Milliarde und übertrifft sogar Frankreich, das nur 840 Millionen erreicht.

— (Bathenspielerien.) Auf die etwas unklare Frage, wie weit man mit einer Billion (milliarde eine Million) Zwanzig-Markstücke kommen könne, antwortet, wenn man nämlich die Zwanzig-Markstücke übereinander schichtet. Das oberste Zwanzig-Markstück wäre vom untersten viermal so weit entfernt sein, wie der Mond von uns entfernt ist. — Bei Gelegenheit der Zusammenkunft der Berner Oberländer hat jemand das Ende der Alpen berechnet, und zwar wie folgt: Die Höhe in den Brienzsee hinab, dessen Lage sich in Folge dessen fortwährend verschiebt. Man hat berechnet, daß ein Zeitraum von 14.000 bis 15.000 Jahren hinreicht, um das Seeufer von der Felsenschwelle des St. Gotthard bei Meiringen, an die der See einst heranreichte, bis zu seiner jetzigen Lage zu verschieben und daß noch 35.000 bis 40.000 Jahre nötig seien, um das Becken des Brienzsees durch die Gerölmassen der Aare auszufüllen. Das Geröll, das die Aare dort mit sich führt, hat sie natürlich von den Berggipfeln, von denen sie herabkommt, losgerissen. Von jedem Quadratkilometer im jährlichen Querschnitt der Aare oberhalb Meiringen werden 250 Kubikmeter Gestein weggenommen und zu Thal geführt. Damit werden die Berge des Reußgebietes in 3333 Jahren um einen Meter erniedrigt. Da nun die Aare-Gletscher in 7.532.580 Jahren abgetragen und der Ebene gleichgemacht sein. Der letzte Felsblock der hohen Alpen würde, diesen Maßstab zugrunde gelegt, in 18 Millionen Jahren zu Sand zermalmt im Meere versinken.

— (Eine neue Art der Krebsbehandlung.) Sie besteht in der Bestrahlung der erkrankten Partien mit einer starken Arsenlösung. Die damit erzielten Erfolge sind nach den bisherigen Berichten geradezu überraschend. Es wurde unter anderen eine 48jährige Frau innerhalb drei Monaten geheilt. Ein anderer Fall betrifft einen 73jährigen Mann, welcher wegen einer Krebswucherung auf der Nase operiert wurde. Kurz nach seiner Entlassung aus dem Hospital trat eine Wucherung auf, welche eine neuerliche Operation notwendig machte. Da der Patient sich weigerte, dieselbe vorgenommen zu lassen, wurden verschiedene arsenikhaltige Präparate angewendet, jedoch ohne jeden Erfolg. Nach einer zeitweiligen Behandlung mit der 1procentigen Arsenlösung war die im Durchmesser 3 Centimeter große Neubildung über die Wirkung der starken Arsenlösungen vollständig abgeklungen. Die Bestrahlung dieser Neubildung über die Wirkung der starken Arsenlösungen als Krebsgeschwülste wäre von umso größerer Bedeutung, als die chirurgische Eingriffe bisher fast ausschließlich wegen allzu großer Schwäche der Patienten, der operative Eingriff, der die einzige Möglichkeit einer Rettung gewesen hätte, unterbleiben.

— (Die Alten) kannten bereits öffentliche Anstaltsgläulen, diese interessante Thatsache wurde durch

eine Entdeckung festgestellt, welche man jüngst in Herculanum gemacht hat. Dort wurde eine Nachrichten-Säule ausgegraben, wie solche jetzt in allen größeren europäischen Städten existieren. An der Säule fand man Ueberreste von Ankündigungen, bei denen es sich um Schauspiele, Versammlungen handelte . . . ganz wie bei uns. Es gibt also wirklich nichts Neues unter der Sonne!

— (Neues Straßenreinigungssystem.) Der Physiker Dr. Josef Wittlin ist durch seine fortgesetzten Beobachtungen über die verschiedenen Methoden der Straßenreinigung zu einem Resultat gelangt, welches dem gegenwärtigen System der Straßenreinigung nicht günstig ist, ja dasselbe vom sanitäts-polizeilichen Standpunkt absolut verwirft. Dr. Wittlin hat nämlich festgestellt, daß die Wirkung der Sonnenstrahlen für die im Straßensaube befindlichen Bacterien eine tödliche ist, während das Besprengen der Straßen diesem günstigen Einflusse der Sonne geradezu entgegenwirkt. Aus diesem Grunde hat Dr. Wittlin ein neues System der Straßenreinigung angedacht, nach welchem der Staub mittels Besen in trockenem Zustande den Canälen zugeführt und von hier durch das strömende Wasser den Wasserläufen zugeführt wird. Besser noch wäre nach Dr. Wittlins Ansicht ein Zusammenhäufen des Staubes an geeigneten Plätzen und das Verbrennen desselben an Ort und Stelle.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Betreten der Laufbretter.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat folgenden Erlaß an alle österreichischen und gemeinsamen Bahnverwaltungen gerichtet: „Bei den k. k. österreichischen Staatsbahnen ist seit mehreren Jahren das Betreten der Laufbretter der Wagen während der Fahrt des Zuges zum Zwecke der Fahrkarten-Revision verboten und nur den Zugrevisoren in jenen Ausnahmefällen gestattet, in welchen diesen Organen die Constatierung eines vermuteten Unterschleisses auf andere Art nicht möglich wäre. Zur erfolgreichen Einschränkung der Gefahr des Abstürzens, welcher das Zugbegleitungs-Personal beim Betreten der Laufbretter während der Fahrt des Zuges selbst bei Anwendung der größten Vorsicht immerhin noch ausgesetzt ist, findet das k. k. Eisenbahnministerium die Wirksamkeit der in Rede stehenden, bei den k. k. Staatsbahnen geltenden Bestimmungen auf sämtliche in Betracht kommenden österreichischen und gemeinsamen Privatbahnen auszudehnen. Sonach wird in Zukunft das Betreten der Laufbretter während der Fahrt des Zuges seitens des Zugbegleitungs-Personals nur auf Fälle, in welchen Gefahr im Verzuge ist, zu beschränkt sein. Diese Verfügung, welche selbstredend auch in die einschlägigen Instruktionen einzubeziehen ist, tritt mit 1. Jänner 1898 in Kraft, und sind bis dahin die zum Vollzuge derselben etwa erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die mit vorstehender Verfügung nicht im Einklange stehenden Bestimmungen der Erlasse der k. k. General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen vom 17. August 1869 und vom 10. August 1889 werden hiemit außer Kraft gesetzt.“

— (Entscheidung.) Ueber eine von einem Hausbesitzer in Stein puncto Hausclaffensteuer beim Verwaltungsgerichtshofe eingebrachte Beschwerde hat diese höchste Instanz die Entscheidung getroffen, daß sich durch die Aufsehung eines Stockwerkes auf ein bestehendes Gebäude ein Evidenzhaltungsfall im Gebäudesteuer-Cataster ergibt, welcher auf den ganzen neuen Bestand auszudehnen ist, ohne Rücksicht darauf, daß eine gleichzeitige Veränderung im Erdgeschoße (Unterteilung eines Wohnraumes) für sich allein einen Evidenzhaltungsfall nicht konstituiert.

— (Für Staatsdiener.) Das k. k. Finanzministerium hat kürzlich eröffnet, daß nach dem klaren Wortlaute des Schlusssatzes des § 1 des Gesetzes vom 14. Mai 1896, R. G. Bl. Nr. 74, die Bestimmung, wonach Bruchtheile eines Jahres, insofern sie sechs Monate überschreiten, als ein volles Dienstjahr angerechnet werden, bei jeder in Anwendung dieses Gesetzes erfolgenden Berechnung einer Dienstzeit platzzugreifen hat, gleichviel ob diese Dienstzeitberechnung zum Zwecke der Ermittlung des Ausmaßes einer fähig zu machenden Pension oder aber behufs Feststellung des Vorhandenseins eines gesetzlichen Anspruches auf einen fortlaufenden Ruhe-, beziehungsweise Versorgungsgehalt oder der Zulässigkeit der Versetzung in den Ruhestand im Sinne des § 4 des bezogenen Gesetzes vorgenommen wird. | o.

— (Der Radfahrer-Sport) hat einen ungeheuren Aufschwung genommen, da das Zweirad nicht nur dem Zeitvertreib und Sport, sondern auch dem allgemeinen Verkehr dient. Damit sind auch die vielen Unglücksfälle im Zusammenhang, die wir fast täglich zu verzeichnen in der Lage sind. Einestheils sind die unbesonnenen Fahrer selbst daran schuld und das Publicum ist meist der leidende Theil dabei. Strenge Vorschriften sowie die strenge Handhabung derselben wären im öffentlichen Interesse zu fordern. Jeder Radfahrer fährt durch die Stadt oder eine Ortschaft gewiß 2- bis 3mal so schnell wie ein Fialer und wie rasch wird letzterer von der Polizei gefaßt. Einige Beispiele der Bestrafung von Seite

der Behörde würden gewiß mehr ausgeben, als alle Fahrordnungen, die leider nur am Papier existieren. Anderseits muß man aber auch gerecht sein und den Radfahrer selbst schützen. Eine der häufigsten Ursachen, daß Radfahrer auf offener Straße stürzen und sich beschädigen, sind Hunde, die den Radfahrer anfallen oder die ins Rad springen. Meistens sind es kleine Dorfshunde, Kläffer, die auch Passanten und Pferde attackieren und belästigen. Uns sind Fälle bekannt, daß Pferde scheu wurden, weil so ein Dorsspiß wie ein Blitz aus dem Hause sich dem Pferde entgegenwirft und es durch sein Gelläse erschreckt. Hier würde eine allgemeine Hundesteuer Abhilfe schaffen, von der nur Wachhunde ausgenommen sein müßten. Wenn der Besitzer für so ein nutzloses Thier 2 fl. per Jahr zahlen müßte, würde sich mancher überlegen es zu halten und die Menschen würden von dieser wahren Plage erlöst werden. Wir erlauben uns diesen Vorschlag zu veröffentlichen, vielleicht fühlen sich die maßgebenden Factoren veranlaßt, denselben auch praktisch durchzuführen. Wir sind überzeugt, daß ihnen das Publicum dafür den wärmsten Dank zollen würde.

— (Todesfall.) Landtagsabgeordneter Rathhaus Savrenic aus Oberfeld, von der Curie der Landgemeinden des Wahlbezirktes Wippach-Idria gewählt, ist am 3. d. M. gestorben.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) spendete statt eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Mitgliedes Herrn A. Kulavic in Töplitz den Betrag von 10 fl. an die Böhmerstiftung für Witwen und Waisen dieses Vereines.

— (Oesterreichischer Aerztevereinstag.) Der elfte österreichische Aerztevereinstag in Wien wird am 9. October d. J. unter dem Vorsitze des Sanitäts- und Regierungsrathes Dr. Witschl stattfinden. Auf der Tagesordnung befinden sich unter anderen folgende Gegenstände: Bericht über das Unterstützungsinstitut für Witwen und Waisen, Referat betreffs der Activierung einer Pensions- und Invaliden-Casse, Referat betreffs der Meister-Krankencassen, Antrag des Centralvereines deutscher Aerzte in Böhmen auf Verbesserung der Sanitäts-Organisation, Antrag der Section Waidhofen a. d. Thaya des Vereines der Aerzte in Niederösterreich auf Regelung der wundärztlichen Verhältnisse, ferner Delegiertenanträge betreffs des ärztlichen Berufszwanges, der Einbeziehung der Militär- und landesfürstlichen Aerzte in die Kammerpflichtigkeit, des Rechtes der Ärztekammern zur Delegation von ordentlichen Mitgliedern in den Landes-Sanitätsrath, der Erweiterung der Disciplinargewalt der Ärztekammern, der Regelung der gerichtsarztlichen Gebühren und betreffs der ärztlichen Honorarfürsorge. Der Aerztevereinstag setzt sich aus Delegierten der einzelnen ärztlichen Vereine und der Sectionen derselben zusammen.

— (Für Stadterverbesserung.) Man schreibt uns: Die Stadtverschönerungssection gibt sich rethliche Mühe, ihren Mitbürgern die bestehenden Erholungsstätten so schön und angenehm als möglich zu erhalten. Die verdiente Anerkennung hierfür möge dieselbe in dem Umstande finden, daß viele Städte Salzburg darum beneiden, so prächtige Anlagen gleich vor den Thoren der Stadt zu besitzen. Diese anerkanntswürdige Thätigkeit beschränkt sich jedoch zu einseitig auf die im Westen der Stadt gelegenen Thivoli-Anlagen und man muß unwillkürlich fragen, warum das im Osten der Stadt befindliche, nicht minder schöne, bewaldete Hügelgelände nicht auch so erfreuenswerthem Zwecke zugänglich gemacht wird. Die den Osten, Südosten und Nordosten der Stadt bevölkernden Einwohner müssen an heißen Sommernachmittagen die ganze Stadt durchqueren und vorerst eine qualvolle Wanderung durch eine Anzahl wegen ihrer Staubeinwirkung beträchtlicher Gassen absolvieren, ehe sie in die Lage kommen, im Freien reine Luft zu athmen. Es könnte doch keine so großen Schwierigkeiten bieten, wenn man am Golob in dem Raume etwa von der Verlängerung der Karststädter bis zur Verlängerung der Polanabrücke längs des westlichen bewaldeten Abhanges einen oder mehrere Wege anlegen würde, ähnlich dem wirklich schönen sogenannten Roslerweg am östlichen Abhange des Schilckaberges. Es ist nur eine Vermuthung des Schreibers, aber die Möglichkeit ist gar nicht ausgeschlossen, daß zur Verringerung der Kosten unser gegenwärtiger, der Bevölkerung so wohlwollender Herr Divisionär und Militär-Stationen-Commandant seine Zustimmung geben würde, daß diese Wege durch die behufs Uebung in Erarbeiten jährlich zur Aufstellung gelangende Infanterie-Pionnier-Abtheilung hergestellt würden. Möge diese Anregung keine vergebliche sein und die Fürsorge sich auch auf den stiefmütterlich bedachten Theil der Bevölkerung erstrecken.

— (Wichtig für Nichtschwimmer.) Ein Mensch, der die Ruhe nicht verliert, kann eigentlich gar nicht ertrinken, wenn er auch nicht schwimmen kann. Er muß im Wasser den Arthem voll einziehen und Arme und Hände unter Wasser halten; so geht ihm bei zurückgezogenem Kopfe das Wasser nicht über den Mund, und wenn er wenig ausathmet und wieder voll einathmet, kann er nicht untergehen. Wenn jemand im Wasser in aufrechter Stellung die Beine an sich zieht und dann nach unten führt oder diese Bewegung der Arme und Beine vereinigt, so führt er damit das sogenannte Wassertreten aus

und kann nicht sinken. Der Fehler bei Nichtschwimmern ist der, daß, wenn sie durch Zufall oder Unfall in ein tiefes Wasser gerathen, sie ohne Geistesgegenwart die Arme sofort in die Höhe strecken und dadurch den Kopf unter Wasser bringen.

— (Personalnachricht.) Herr Landespräsident Baron Hein hat sich mit Baronin Hein nach Gattendorf bei Burdorf in Ungarn zu zweiwöchentlichem Aufenthalt begeben.

* (Ausgespielt.) Am 29. v. M. wurde, wie man uns aus Tschernembl meldet, die 67 Jahre alte Maria Sutej aus Ober-Rabence auf der Straße von einem dem Johann Svegely von Unter-Rabence gehörigen Ochsen, welcher eben auf die Weide getrieben wurde, überfallen, mit einem Horn gespielt und derart zugerichtet, daß an dem Auskommen der Schwerverletzten gezweifelt wird.

— (Entwischen.) Am 3. d. M. nach 12 Uhr mittags ist von der beim Baue der Gurup'schen Häuser in der Römerstraße beschäftigten Zwänglingsabtheilung der 26jährige, nach Zwischenwässern zuständige Zwängling Johann Krusch entwischen.

— (Feuerwehreffest.) Aus Weissenfels schreibt man uns: Die freiwillige Feuerwehr von Weissenfels veranstaltete am 29. August zu Städt unter den Linden ein Feuerwehreffest mit folgendem Programm: Nachmittags Festconcert, verbunden mit Glückwünschen, Festlegeschieber und Volksbelustigungen. Abends Tanzunterhaltung. Der Glückshafen hatte zahlreiche wertvolle Gewinne, welche von Feuerwehrfreunden in liebenswürdiger Weise gespendet wurden. Die Musik wurde von der k. l. Bergknappenkapelle in Raibitz unter der persönlichen Leitung des Kapellmeisters Herrn Rabatnik in vorzüglicher Weise besorgt. Für die abends anberaumte Tanzunterhaltung ließ die Direction der hiesigen Actiengesellschaft im Freien einen Tanzboden unentgeltlich errichten und den Platz durch elektrische Bogenlampen herrlich beleuchten. Das Reinertragnis ergab trotz der ungünstigen Witterung die namhafte Summe von rund 100 fl. zugunsten des Spritzenhausbaues.

* (Deutsches Theater.) Noch herrscht über der Bühne Ruhe, aber bald wird an Stelle der sommerlichen Stille und Debe geschäftiges Treiben treten und bevor man sich's versteht, ist man wieder in der Mitte der Theaterspielzeit. Am 12. d. M. trifft der neue Leiter der deutschen Bühne Herr Franz Schlesinger nach einer ehren- und erfolgreichen Sommersaison im Prager deutschen Volkstheater hier ein, um die nöthigen Vorbereitungen zu der am 26. d. M. stattfindenden Eröffnung des Kunsttempels zu treffen. Das Wiederbeleben des Theaterinteresses in allen Kreisen des Publicums wird hoffentlich der nächsten Spielzeit ihre Signatur aufdrücken, denn der Weg, den der Bühnenleiter wandeln muß, ist klar vorgezeichnet und der neue Director ist nach seiner bisherigen Vergangenheit der rechte Mann auf dem rechten Platze, denn er hat in den Jahren seiner directoralen Thätigkeit den Beweis erbracht, daß er nach einem festen künstlerischen Plan zu handeln versteht und er wird seinen bisherigen Grundsätzen nicht untreu werden. Eine gute Truppe, die nicht jene Lücken wie in der letzten Spielzeit aufweist, muß mit einem fesselnden Spielplan die Hauptstütze des Theaters bilden und diesen beiden Factoren trauen wir immer noch genügende Anziehungskraft zu, um das Publicum zum fleißigen Besuche des Schauspielhauses zu veranlassen und seine Spannung zu erhalten. Das ist sehr alte Weisheit und sie bietet die einzige Möglichkeit, daß das deutsche Theater in Salbach auf einen vielleicht nicht allzu üppig blühenden, aber immerhin auf einen grünen Zweig komme und sich auf demselben dauernd erhalte. Es muß ein voller Klang sein, der von der Bühne kommt, nichts Laues nichts Halbes! Ueber die Zukunftspläne vom Director Schlesinger bringt so manches in die Oeffentlichkeit, das verheißend klingt und wir werden zweifellos eine reichere und lebhaftere Spielzeit bekommen, als sie uns während der letzten Jahre beschert gewesen ist. Der Schalksnarr wird nicht ganz verbannt werden, denn das Lachen soll ja wie bekannt sehr gesund sein, aber das Hauptgewicht wird doch auf die würdige Wiebergabe bedeutenderer Kunstwerke gelegt werden müssen. Warum vorerhand die Operette ausschließlich gepflegt werden kann, haben wir recht ausführlich in unserm «Nachruf» seinerzeit erörtert. Die Spielzeit beginnt Sonntag, den 26. September, mit dem Volksstück «Das grobe Hemd» von Karlweiss; es folgen sodann: am 27. «Die versunkene Glocke» von Hauptmann, am 29. «Der Vogelshändler» und am 30. «Daß Schöfflin», in vier Vorstellungen daher drei Novitäten. Der Aufführung des Märchenromans «Die versunkene Glocke» wird ein Ereignis bedeuten, denn das seltsame Werk stellt hohe Anforderungen an die Regie und an die Künstler und verlangt eine glänzende, von seinem Kunstverständnis getragene Inszenierung. Die Schwierigkeit, die mythische, sich im räthselhaften Symbolismus verlierende Waldpoesie, der Zauber der Märchenwelt, in die der Dichter herabsteigt, muß dem Verständnis, dem Gefühl der Menge nahe gebracht werden und es muß sich zugleich der menschlich tragische Conflict, so eigenartig mit dem Märchenhaften verschlungen, vom Untergrunde klar und plastisch abheben. Es wird daher,

wenn die Aufführung entspricht, eine große Aufgabe würdig gelöst werden. Wie uns Herr Director Schlesinger mittheilt, wurde die Ausstattung für «Die versunkene Glocke» in Berlin hergestellt und sie soll große Ueberraschungen bieten.

* (Circus Henry.) Erfolgreich, von der Gunst des Publicums begleitet, schließt heute das Unternehmen seine Vorstellungen mit einer Dank- und Abschiedsaufführung, die voraussichtlich noch einmal die zahlreichen Freunde der lustigen und anregenden Künste und Schaustellungen versammeln wird. Circus Henry wird in angenehmem Angedenken bleiben, denn er hat Vortreffliches in reicher Abwechslung geboten; das Unternehmen wird hoffentlich auch künftighin die tolle Saison frisch beleben.

— (Verkehrsstörung auf der Staatsbahn.) Gestern befanden sich vor der Einfahrt des zwischen Salbach-Dees verkehrenden Localzuges 1724, der in Krainburg um 6 Uhr 29 Minuten abends ankam, an einer Stelle, wo die Bahn an den Felsen sich anlehnt, drei Stück Rinder, welche vom Locomotivführer, da die Bahn hier eine scharfe Biegung macht, nicht gesehen wurden. Das Vieh ward vom Zuge überfahren, wodurch zwei Personenwagen entgleisten von denen einer stark beschädigt wurde. Maschine und Dienstwagen sind nicht entgleist. Durch Verlegung des Geleises war es nöthig, durch Umsteigen den Verkehr aufrechtzuerhalten. Die Reisenden des Zuges Nr. 1724 fuhrten mit Zug Nr. 1720 ab Krainburg weiter, während Zug Nr. 1724 zwischen Krainburg und Dees-Weides unterblieb. Infolge des Umsteigens und der dadurch bedingten Zugseinleitung erlitt der Zug 1713 eine Verspätung von 2 Stunden 30 Minuten, Zug 1723 eine solche von 5 Stunden. Die entgleisten Wagen waren von Passagieren nicht besetzt, so daß kein weiterer Unfall zu verzeichnen ist. Das Verkehrshindernis war nach Mitternacht behoben.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 2. auf den 3. d. M. wurden vierzehn Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Excesses, vier wegen Herumstreifens, zwei wegen Ausweises und Unterstandlosigkeit, zwei wegen Diebstahls, eine wegen Trunkenheit und eine wegen verbotener Rückkehr in die Stadt. — Die wegen Diebstahls verhafteten Individuen sind verdächtig, aus dem Keller des Victor Ping in Udmat Wein entwendet zu haben. — Vom 3. auf den 4. d. M. wurden sechs Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Weindiebstahls, eine wegen Trunkenheit und eine wegen Bettelns. — Vom 4. auf den 5. d. M. wurden acht Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Trunkenheit, drei wegen Herumstreifens und eine wegen Excesses.

* (Feuersbrunst.) Vorgefien gegen 11 Uhr nachts signalisierte der Feuerwächter auf dem Castle eine Feuersbrunst in der Vorstadt. Der Herd des Brandes war durch den grellen Feuerschein und die aufsteigenden Rauchwolken von der Tirnau her deutlich wahrnehmbar und es riefen diese drohenden Zeichen großes beängstigendes Aufsehen hervor, das sich in raschem Ansturmeln von zahlreichen Zuschauern an der Brandstätte kundgab. Wie sich's herausstellte, war auf dem Reitschulplatze die Doppelharfe des Besitzers Thomas Peiser, die mit Heu und Getreide vollgefüllt war, durch bisher unbekannte Ursache in Brand gerathen und stand in hellen Flammen. Dem raschen Eingreifen der städtischen freiwilligen Feuerwehr, unter Commando ihres Hauptmannes Herrn Doherty, deren Action der herniederströmende Regen wirksam unterstützte, gelang es bald, des Feuers Herr zu werden. Immerhin mußten die wackeren Feuerwehrmänner angestrengt bis 4 Uhr früh arbeiten, um die glimmenden Ueberreste der Heuvorräthe bei Seite zu schaffen. Die Harfe brannte gänzlich nieder und es soll sich der Gesamtschade auf 1000 fl. belaufen. Das Object war auf 800 fl. versichert, während die dem Bäckermeister Föbberl gehörigen vernichteten Vorräthe im Werte von 200 fl. nicht versichert waren.

Reise Sr. Excellenz des Herrn Ackerbauministers Grafen Ledebur.

In Idria ist Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Ledebur am 4. September in Begleitung des Sectionsrathes Pop angekommen und wurde von den Beamten, dem Clerus und der Gemeindevetretung begrüßt. Seine Excellenz besichtigte die Volksschule und die Spigentlöhle. Dem Herrn Ackerbauminister wurden die Beamten, die Gemeindevetretung und Deputationen der Arbeiter vorgestellt. Letzteren stellte der Herr Minister eine möglichst wohlwollende Beurtheilung der Lohnfrage in Aussicht, bezüglich deren er selbst schon die Initiative ergriffen habe. Hierauf fand ein Diner statt, welchem der Bezirkshauptmann sowie die Spitzen der Behörden zugezogen wurden. Nachmittags erfolgte die Einfahrt in die Grube und die Besichtigung der Hütte. Abends bei der Rückreise des Herrn Ministers war der Ort Licht beleuchtet.

Se. Exc. der Herr Ackerbauminister Graf Ledebur beehrte gestern Salbach mit seinem Besuche. Wie bereits gemeldet, kam der Herr Ackerbauminister vorgestern abends mit dem Nachpostzuge der Südbahn von Idria hier an, ward auf dem Bahnhofe vom Landespräsidenten Baron Hein empfangen und ins Absteigequartier im Landespräsidium begleitet. Gestern früh machte Seine Excellenz

mit dem Landespräsidenten eine Rundfahrt durch die Stadt, besichtigte eingehend unter Führung des Obergerichtsrathes Woll den arabischen Forstgarten und besuchte sich sehr anerkennend über die Einrichtung und Ausstattung desselben. Nach Anhörung einer Messe in der Deutschen Ritterordens-Kirche erfolgte die Rückfahrt ins Landespräsidium; hier machten Landespräsident Woll, Detela und der Präsident der Landwirtschafts-Gesellschaft, Rath Murnik Sr. Excellenz ihre Aufwartung. Die Abfahrt nach Wien erfolgte mit dem Tageszuge um halb 12 Uhr mittags. Landespräsident Baron Hein begleitete den Herrn Minister auf den Bahnhof, welcher auch Obergerichtsrath Woll mit den Forstbeamten zur Verabschiedung erschienen.

Neueste Nachrichten.

Die Kaisermanöver.

(Original-Telegramme.)

Wistritz, 4. September. Die mährischen Kaisermanöver schlossen heute mittags mit einem parierten Angriffe des zweiten Corps auf das erste Corps, die nach beiderseitigem Artilleriefeuer intensiven Infanteriefeuer zusammenstießen. Se. Majestät der Kaiser sprach der versammelten Generalität seine Befriedigung über die Manöver aus, belobte die Ausbildung und Verwendung der Infanterie, namentlich der Artillerie sowie die Leistungen der Cavallerie, im Aufklärungsdienste, dann die gute Führung auch den vorzüglichen Stand der beiden Corps. Er drückte dem Chef des Generalstabes, Baron Bedt, seine Befriedigung über die außerordentlich lehrreiche Manöver aus.

Se. Majestät der Kaiser ist nachmittags, nachdem er dem Statthalter für den schönen Empfang sowie die opferwillige, militärsfreundliche Haltung der Bevölkerung seine Befriedigung und Anerkennung ausgesprochen hatte.

Wistritz, 5. September. Heute um 8 Uhr fand im Manöverzelt unter dem Vorsitze des Chef des Generalstabes FML. Freiherr v. Bedt eine Besprechung der abgehaltenen Manöver statt, bei welcher alle Phasen dieser hochinteressanten Uebungen eingehenden Erörterung unterzogen wurden. Der Besprechung wohnten beide Corpscommandanten, sämtliche Generale und Generalstabsofficiere beider Corps, die Schiedsrichter und die Berichterstatter bei. Am Schluß der zweistündigen Besprechung gedachte Se. Majestät v. Bedt des vollen Lobes, welches Se. Majestät auf dem Manöverfelde beiden Corps ausgesprochen geruhte. Hierauf fand die dienstliche Abmeldung der Herren der Manöver-Oberleitung vom Chef des Generalstabes statt. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte die Abreise der Herren der Manöver-Oberleitung nach Wien.

Zur Page.

Prag, 4. September. Die Versammlung der conservativen Großgrundbesitzer nahm einstimmig eine Resolution an, worin das Festhalten an dem bisherigen Programme betont, die Bildung der derzeitigen Majorität im Reichsrathe auf Grundlage der Principien der Gerechtigkeit und der Erweiterung der Autonomie der Königreiche und Länder begrüßt und den Vertretern der Partei im Reichsrathe das volle Vertrauen ausgesprochen wird.

Attentat in Barcelona.

Barcelona, 4. September. Gestern um 11 Uhr nachts feuerte auf dem Catalunaplatze ein Anarchist den Polizeichef Porcas seinen Revolver ab. Porcas wurde in die Brust getroffen und erlitt schwere Verletzungen. Der Attentäter wurde verhaftet.

Der Anarchist, der das Attentat auf den Polizeichef Porcas verübte, ist im Jahre 1869 zu Barcelona geboren und hielt sich zuletzt in Paris auf, von wo er vorgestern hier eingetroffen ist.

Barcelona, 4. September. Der Anarchist, der in der gestrigen Nacht den Polizeichef Porcas verwundete, heißt Sampan. Er gibt an, ein Franzose zu sein und ist nach der Versicherung Porcas' ein Complice Angiolillo's. Man fand bei ihm ein in französischer Sprache abgefaßtes sehr compromittirendes Document. Der verwundete Polizeichef war mit dem Ueberwachen der Anarchisten betraut. Das Attentat auf ihn erfolgte, als er in Begleitung des Polizeichefs Teizido das Theater verließ. Teizido wurde an der Schulter verletzt.

Telegramme.

Wien, 4. September. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser ist heute um 8 Uhr abends von den mährischen Manövern zurückgekehrt und begab sich nach dem Schönbrunner Schlosse.

Homburg, 5. September. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser verließ dem italienischen Absterorden Lanza, den schwarzen Adlerorden. Fürst Hohenlohe ist gestern um 11 Uhr abends von Homburg eingetroffen und wurde im Bahnhofe vom Reichspräsidenten v. Bülow empfangen.

Die illustrierten Octav-Hefte von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) treten mit dem gang. Literarisch wie künstlerisch betrachtet stehen die illustrierten Hefte von „Ueber Land und Meer“ an der Spitze der illustrierten deutschen Monatsrevuen. Es müssen die illustrierten Hefte von „Ueber Land und Meer“ die billigste deutsche illustrierte Monatschrift in Octavformat genannt werden. Preis fl. — 60. — Suttner, Einsam und arm, zwei IX. Jahrgang, 1., fl. — 50. — Prochastas Illustrierte Monatsbände, 1. Band, geb. fl. — 45. — Wölzogen, Der Kraft-Mayr, — Hellenbach, Geburt und Tod, 2. Aufl., fl. 3. 60. — Langsdorff, Magnetismus und Hypnotismus, fl. 1. 80. — Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg's Buchhandlung in Weibach.

Hotel Elefant.

Am 3. September. Sajis, f. u. i. Marineofficier, Pola.
Krm., Triest. — Vaculitsch, Apotheker, Wind.-Landsberg. — Kresl,
großhändler, Krems; Kremser, Student; Jarino, Private, Graz.
Privat, f. Gemahlin, Budapest. — Familie, Ugram. — Janytsch,
Wohlf., Neumann, Rohninger, Roth, Fabrikbesitzer, f. Ge-
heim., Soaz., Prokist, Busak, Kaufleute, Wien. —
Am 2. September. Svoboda, Ingenieur, Idria. —
Schnitz, Taubstummen-Lehrer, f. Gemahlin, Graz. — Kraus,
Fleischer, Billack. — Pozar, Lauber, Kaufleute, Wien. — Pleschunig,
Hofr., Popper, Kaufleute, Prag. — Dr. Gregorin, Triest.
Hollersbrunn. — Dönigmann, Gruter, Kaufmann-Gattin, Ober-
Postboitz. Hoffmann, Kaufmann, f. Gemahlin, Warschau.
Kaufmann, f. Sohn, Gr. Laskyitz. — Reich, Kaufmann, Budapest.
Dr. Reugold, Dresden. — Merighi, Lustschiffer, f. Familie,
Nellen. — Bloch, Kaufmann, Pont d'Essen.

Am 1. September. Bertha Kubel, Arbeiterstochter,
2 Mon., Sparcasse-Straße 6, Durchfall.
Am 2. September. Max Brizaj, Ingenieurssohn,
16. Tage, Friererstraße 43, Pemphigus acutus. — Maria
Gamernik, Arbeiterin, 63 J., Stadtwaldstraße 5, Lungenem-
physem.
Im Civilspitale.
Am 31. August. Dominik Pupis, Inwohner, 66 J.,
Marasmus.
Am 2. September. Heinrich Hornung, Schuhmacher,
72 J., Marasmus. — Victor, Zerglau, Bahntechniker, 18 J.,
Tuberculoje.
Am 3. September. Josef Fernejc, Arbeiter, 71 J.,
Marasmus.

Graz:	24	30	76	42	83.
Wien:	8	36	39	25	66.

Seehöhe 306·2 m.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Sturmes	Hochtag Stunden & Mi. in Millimeter
4.	2 u. N. 9 „ M.	734.1 735.1	27.5 19.7	SW. mäßig ND. mäßig	fast bewölkt halb bewölkt	
5.	7 u. Mg. 2 „ N. 9 „ M.	741.3 740.9 741.0	12.5 17.4 12.5	ED. mäßig ED. mäßig ND. mäßig	bewölkt theilw. bew. heiter	1.6
6.	7 u. Mg.	739.5	7.8	windstill	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag und Sonntag 21.1° und 14.1° , beziehungsweise um 4.7° über und 2.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowski
Ritter von Wissehrad.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Course an der Wiener Börse vom 4. September 1897.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld		Geld	
Geld		Geld		Geld		Geld		Geld					

St. 5137

Oklic. St. 5137.
Dne 17. septembra 1897
se bode pri tem sodišču dopoldne ob
11 uri vršila druga izvršilna dražba
posestva Valentina Jerina iz Čolnš
vlož. št. 130 kat. obč. St. Lambert.
C. kr. okrajno sodišče v Litiji, dne
20. avgusta 1897.
(3895) 2

St. 5129

Oklic. St. 5138.
Dne 17. septembra 1897
se bode pri tem sodišču dopoldne ob
11. uri vršila druga izvršilna dražba
poselstva Jozefa Zaverla iz Prevalj
vlož. št. 87 kat. obč. Dole.
C. kr. okrajno sodišče v Litiji, dne
20. avgusta 1897.
(3840) a

St 2548

Razglas. St. 3549.
Neznanim pravnim naslednikom
umrlega Simona Zakrajseka iz Ve-
likih Lasič st. 18 se naznanja, da je
Franc Hočevnar v Velikih Lasičah st. 36
proti njim tožbo de praes. 19. avgusta
1997, št. 3549, zavoljo priposestovanja
posestva, vpisanega v vlogi št. 288

kat. občine Cesta, obstoječega iz par-
cele št. 1178 «laz», pri tem sodišču
vložil, vsled katere tožbe določil se je
dan v skrajšano razpravo na
17. septembra 1897,
dopoldne ob 8. uri, pri tem sodišču.
Tožencem postavil se je za ku-
ratorja na čin Nace Virant iz Velikih
Lasič št. 21, s katerim se bo stvar
razpravljala, ako toženci ne imenu-
jejo zastopnika.

C. kr. okrajno sodišče v Velikih
Lasičah, dné 20. avgusta 1897.

(3845) 3—1 St. 16.062.

C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani daje na znanje, da se je na prošnjo Franceta Lipaha, posestnika iz Dobrunj (po dr. Tavčarju), realna prodaja nepremakljivega posestva Antona Brajerja, posestnika iz Sostrega h. št. 8, vlož. št. 14 kat. občine Sostro, sodno na 3422 gld. cenjenega, dovolila, in da se odredita za njo dva roka, prvi na

18. septembra

in drugi na

18. oktobra 1897,

vsakokrat ob 11 uri dopoldne, pri tem

sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem roku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod njo oddalo.

Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige ostanejo pri sodišču na vpogled.

V Ljubljani, dné 5. avgusta 1897.

(3782) 3-3 St. 7632.
Oklic.

C. kr. deželno sodišče naznanja, da se je vsled tožbe Valentina Accetto (po dr. Majaronu) proti zapuščini Alojzije Vilhar iz Ljubljane radi 96 glđ. 84 kr. toženi zapuščini postavil gospod dr. Valentin Krisper za kuratorja in za skrajsano razpravo odredil narok na dan
6. septembra 1897,
ob pol 10. uri dopoldne, pri tem sodišču.

V Ljubljani, dné 21. avgusta 1897.

V izvršilni stvari Helene Kastelic iz Toplic proti Jerneju Dernovseku iz Čolpiš nato 196 gld. so bode uvelod.

pravomočne nadponudbe Josipa Mi-
lača iz Zagorja (po dr. J. Jamšku,
odvetniku v Litiji)
dné 21. septembra 1897

dopolne ob 11. uri, vršila izvršilna dražba posestva vlož. št. 115 kat. obč. St. Lambert, ter se bode to posestvo pri tej dražbi le oddalo za znesek, ki bode presegal nadponudbo per 1806 old.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji, dne
26. julija 1897.

(3846) 3—2 St. 11.182.

C. kr. za m. deleg. okrajno sodišče
v Ljubljani naznanja, da se je vsled
tožbe Ambrozija Armelini iz Babne
Gore (po dr. Hudniku) proti Matiji
Suhadobniku, posestniku v Črni Vasi,
zaradi 35 gld. s pr. de praes. 22. maja
1897, stev. 11.182, slednjim postavil
gospod dr. Ivan Tavčar skrbnikom na
čin in da se je za malotno razpravo
določil dan na

29. septembra 1897,

C. kr. za m. deleg. okrajno sodišče
v Ljubljani, dan 12. avgusta 1927.